

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Reihe	Literatur
Titel	Der Lolita-Komplex – Verteidigung einer Obsession zwischen Kunst und Pädophilie
AutorIn	Dagmar Just
RedakteurIn	Dr. Jörg Plath
Sendetermin	28.06.2020
Ton	Jan Fraune
Regie	Clarisse Cossais
Besetzung	Tonio Arango, Sabine Falkenberg, Ingo Hülsmann, Matthias Karow, Max von Pufendorf und Fine Sendel.

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

Musik

1. Flohwalzer 1 (Leierkasten)
2. Flohwalzer 2 (Klavierübung)
3. Benny Goodman and his orchestra: *Chicago* (1947)
4. Nat King Cole: *I love you for sentimental reasons* (1947)
5. Andy Russel: *Amor, Amor* (1947)
6. Nancy Sinatra: *Bang Bang (My baby shot me down/ 1966)*
7. Nelson Riddle: *Lolita Ya-Ya (1962/ Soundtrack Kubricks Lolita-Film)*
8. *Hula-Hoop (Lolita-Soundtrack/ 1962)*
9. Doris Day: *Papa, won't you dance with me (1947)*
10. Anton Karas: *Harry Lime Theme (1949)*
11. Alizée – *Moi ... Lolita (Clip officiel/ 2000)*
12. *Chopin: Walzer Nr. 10 b-Moll op. 69 (Soundtrack Marguerite Duras, L'amant)*
13. Nick Cave *liest Lolita*
14. Zaz: *Je veux*

Anmerkung zur Schreibweise:

- Bindestriche zwischen durch Erklärungen unterbrochenen Zitaten oder Aufzählungen signalisieren Parenthesen.
- Wird ein Wort innerhalb eines Zitats kontextbezogen variiert, wird der variierte Bestandteil des Originals in Klammern gesetzt, muss aber gelesen werden

Atmo Spielplatzgeräusche, von fern Straßenlärm, zwischen Kinderschreien und Lachen Leierkasten (Flohwalzer)

Junge (Stimme ca. 10 Jahre):

Eine kleine Micky Maus

Lief ums Rathaus

Widewupp Widewapp

Und du bist ab.

Stimme 1:

Ich bin klein,

Mein Herz ist rein –

Mutter (Stimme 2):

Dolores!

Stimme 1:

Mein Herz ist schmutzig!

Ist das nicht putzig?

Junge:

Lieschen komm runter!

Die Sonne geht unter!

Setz dich ins Eckchen!

Zeig mir dein' Schnecken!

Stimme 4:

Kinderreim Hannover 1962.

Junge:

Backe backe Kuchen

Lass mich mal versuchen!

Lass mich mal dran lecken –

Stimme 1:

Schurke!

Man nehme dir die Gurke!

Mutter (Stimme 2):

Dolly!

Stimme 3:

Komm her, mein kleines Tier!

Du schläfst heut nacht bei mir,

Bist noch zu klein, um zu schlafen allein,

Brauchst noch jemand im Bett

Der mit dir – schnarcht um die Wette'

Stimme 4:

Regensburg 1969.

Irgendwo übt ein Kind Klavier. (Flohwalzer)

Stimme 1:

Lieber guter Weihnachtsmann

Schau mich nicht so böse an

Stecke deine Rute ein

In mein kleines Löchelein!

[Ende Spielplatz]

Stimme 3 (Humbert, aus dem Off) / „Lolita“, 19. Auflage April 2017, S. 17)

„Lolita, Licht meines Lebens, Feuer meiner Lenden. Meine Sünde, meine

Seele. Lo-li-ta: die Zungenspitze macht drei Sprünge den Gaumen hinab und

tippt bei Drei gegen die Zähne. Lo. Li. Ta.“

Stimme 4:

So beginnt – nach einem kurzen Vorwort – einer der größten Skandalromane der Weltliteratur: „Lolita“. Sein Autor: der von allen Preiskomitees übergangene russisch–amerikanische Schmetterlingsjäger, Schachliebhaber, ja –philosoph und Schriftsteller Vladimir Nabokov.

Stationssprecher:

Der Lolita–Komplex.

Verteidigung einer Obsession zwischen Kunst und Pädophilie.

Von Dagmar Just.

Stimme 4:

Das Buch erscheint 1953, die Handlung setzt acht Jahre vorher ein.

MUSIK 3: BENNY GOODMAN: CHICAGO (1947), darüber:

Stimme 5:

Amerika im Frühsommer 1947. Es herrscht Kalter Krieg. Harry S. Truman regiert. Der Ausschuss für unamerikanische Umtriebe überzieht das Land mit Kommunisten–Paranoia. Im Kino spielt der einstige Kinderstar Shirley Temple eine Minderjährige, die einen von Ronald Reagan dargestellten Anwalt für ihren verschwundenen Vater hält. Am Ende löst sich der Verdacht in Luft auf und beide heiraten. Nat King Cole landet mit

MUSIK 3 geht über in MUSIK 4: NAT KING COLE: I love you...(darüber)

weiter Stimme 5:

„I love you for sentimental reasons“ einen Nr.-1-Hit. Alfred Charles Kinsey gründet in Bloomington, Indiana, das Institut für Sexualforschung und arbeitet an dem Bestseller Das sexuelle Verhalten des Manns, der 1948 das prude Amerika schockieren wird, nicht zuletzt durch Statistiken über multiple Orgasmen bei Jungen zwischen fünf Wochen und 14 Jahren.

Stimme 4:

In New York hat Tennessee Williams Stück „Endstation Sehnsucht“ Premiere. Außerdem bringt der Dichter einen Einakter über eine frivole Kindfrau namens Baby Doll heraus, der acht Jahre später, in der Verfilmung von Elia Kazans, einen der größten Skandal in der Kinogeschichte Nordamerikas auslöst.

Stimme 5:

Demonstranten belagern die Kinosäle, Pfarrer rufen auf zum Boykott, es hagelt Klagen, einstweilige Verfügungen und sogar Bombendrohungen gegen das „verderblichste Machwerk“, den „schmutzigsten Reißer, der Hollywoods Teufelsküche je verlassen hat“.

Stimme 4:

Zurück ins Jahr 1947. Nabokovs Ich-Erzähler Dr. Humbert mietet sich in einem kleinen Ort in Neuengland im Haus der Witwe Charlotte Haze ein, denn dort wohnt sie:

Stimme 3: (S. 17)

„Sie war Lo, einfach Lo am Morgen, wenn sie, vier Fuß zehn groß,“ –

Stimme 5:

– ein Meter siebenundvierzig –

Stimme 3:

„in einem Söckchen dastand.“

Stimme 3:

„Sie war Lola in Hosen. Sie war Dolly in der Schule. Sie war Dolores auf amtlichen Formularen. In meinen Armen aber war sie immer Lolita.“

Stimme 6 (wie Alexa/Cortana):

WARNUNG! Kindesmissbrauch ist illegal!

Stimme 4:

Der erste Eintrag, den erhält, wer „Lolita“ in eine Suchmaschine eingibt. Oder wahlweise auch „Nabokov“ plus „Lolita“.

Stimme 1:

Oder Lolita Pille, Lolitas Golden Hits, Alizée und Moi ... Lolita;

Stimme 5:

Oder Lolita–Painting, Lolita–Mode, A Style Guide inspired by Lolita ...

Stimme 1:

Lolita My Love – das Musical; „Lolita“ – die Oper; Reading „Lolita“ in Teheran

...

Stimme 5:

Floraltapete Lolita, Gothic-Lolita...

Stimme 1:

Lolita-Syndrom, Lolita-Komplex, Lolita-Hörbuch, Lolita's Legacy.

Stimme 4:

Scheint, als sei schon der Name Gift. Verbaler Sperrbezirk. Vermintes Gelände.

Stimme 2:

Kindesmissbrauch ist ein Verbrechen!

Stimme 4:

Das ist absurd! Lolita ist der Kosenamenname von Dolores wie Sissi von Elisabeth. Alles andere ist Paranoia.

Stimme 2:

Vor Vladimir Nabokov, das mag sein. Aber heute flirtet jeder, der Lolita sagt, auch mit Humbert, der sie missbraucht.

Stimme 4:

Humbert liebt Lolita, ist das Missbrauch?

Stimme 2:

Er ist 37, sie 12!

Stimme 4:

Wo die Liebe hinfällt.

Stimme 2: (unbeirrt weiter)

Er gehört zur Generation von Joseph McCarthy, Richard Nixon, François Mitterand!

Stimme 4:

Und sie zu der von Elvis Presley, Brigitte Bardot und Yoko Ono!

Stimme 2:

Seine Kindheit ist ein langes, großes Fest!

Stimme 3: (S.19)

„Ich wuchs als glückliches, gesundes Kind in einer hellen Welt von illustrierten Büchern, sauberem Sand, Orangenbäumen, zutraulichen Hunden, Ausblicken aufs Meer und lächelnden Gesichtern auf. Um mich her drehte sich das glanzvolle Hotel (meines Vaters) wie eine Art privaten Universums (...). Vom beschürzten Geschirrwäscher bis zum flanellbekleideten Potentaten mochten und hätschelten mich alle.“

Stimme 2:

Danach kann er noch in aller Ruhe studieren:

Stimme 3: (S. 28)

„Zuerst hatte ich vor, Psychiatrie zu meinem Prüfungsfach zu machen, wie so viele nicht ganz hinreichend Begabte es tun; aber bei mir reichte es noch

weniger; eine merkwürdige Erschöpfung (...) stellte sich ein, und ich wechselte zur englischen Literatur über, bei der so viele verhinderte Dichter als pfeiferauchende Lehrer in Tweedjacken enden.“

Stimme 2:

Er wird Lehrer, promoviert, schreibt Essays, heiratet, lässt sich scheiden, beerbt einen Onkel und verbringt noch Zeit in der Arktis.

Stimme 4:

Und in der Psychiatrie!

Stimme 2: (sarkastisch)

Offenbar erfolglos!

Stimme 4:

Man erfährt nicht, warum. Humbert sagt nur, dass ...

Stimme 3: (S. 32)

„mein Leben als Erwachsener (...) in einer ungeheuerlichen Zweiteilung verlief. Nach außen hin hatte ich sogenannte normale Beziehungen zu mehreren irdischen Frauen mit Kürbissen oder Birnen als Brüste; im Innern wurde ich von einem Höllenbrand lokalisierter Lust auf alle vorbeispazierenden Nymphetten verzehrt, denen ich mich als gesitteter Waschlappen nie zu nähern wagte.“

Stimme 2: (empört)

Mädchen zwischen 11 und 14!

Stimme 3: (S. 33)

„Für mich gab es nicht ein, sondern zwei andere Geschlechter, von denen mir keines gehörte; beide würde ein Anatom mit ‚weiblich‘ bezeichnen. Aber im Prisma meiner Sinne waren sie für mich so verschieden wie Schimmer und Schimmel. (...) Während mein Körper wusste, wonach er sich sehnte, lehnte mein Verstand jedes Ansinnen meines Körpers ab.“

Stimme 2:

Tatsache ist, dass er 37 Jahre lang ungehindert tun und lassen kann, was er will. Und sie? Was hat sie erlebt, bevor er in ihr Leben einbricht?

Stimme 4:

Was Mädchen in ihrem Alter halt erleben: Eltern, Schule, Musik- und Kinoidole, Freundinnen. Für Humbert ist sie „geistig ein widerwärtig konventionelles kleines Mädchen“:

MUSIK 5: ANDY RUSSELL: AMOR, AMOR (darüber)

Stimme 3: (S. 248)

„Süßlicher heißer Jazz, (...) klebrige Sundaes mit heißer Schokoladensauce, Musicals, Filmmagazine und so weiter – derlei rangierte in der Skala ihrer Vorlieben offensichtlich an erster Stelle. Gott weiß, mit wie vielen Nickelmünzen ich die prunkvoll von innen beleuchteten Musikautomaten fütterte, die es bei jeder unserer Mahlzeiten gab! Noch immer höre ich die näselnden Stimmen dieser Unsichtbaren, die Lolita ihre Ständchen darbrachten – (...) und die sentimental Schlager, die mein Ohr alle so

wenig unterscheiden konnte wie meine Zunge Lolitas verschiedene Süßigkeiten. Mit einer Art himmlischer Einfalt glaubte sie an jede Reklame und jeden Ratschlag, die in Movie Love und Screen Land erschienen – ‚Pickel verdorren mit Dorpickil‘ oder ‚Überlegt es euch, Mädels, ehe ihr eure Hemdzipfel aus den Jeans heraushängen lasst, denn Jill sagt, das ist total aus der Mode.‘“

Stimme 2:

Sie ist 12! Und ihren Geschmack teilt sie vermutlich mit 9 von 10 amerikanischen Teenagern damals. Die wachsen alle mit Walt Disneys Schneewittchen statt mit Mutter Tereza auf und spielen mit Shirley-Temple-Puppen statt mit Käthe-Kruse-Kunst. Außerdem hat sie auch ganz normale Hobbys!

Stimme 3: (S. 391)

„Theaterspielen war ihr lieber als Schwimmen, und Schwimmen lieber als Tennis (...).“

Stimme 2:

Sogar Humbert bewundert sie dafür!

Stimme 3:

„Ihre Spielweise war ohne Fehl und Trug – (...). Sie, die im täglichen Leben so grausam und verschlagen sein konnte, legte beim Platzieren ihrer Bälle eine Unschuld, eine Offenheit, eine Gutmütigkeit an den Tag, die es einem zweitklassigen, aber entschlossenen Spieler, ganz gleich wie linkisch und unfähig, erlaubte, sich mit Ach und Krach zum Sieg durchzuwursteln.“

Stimme 4:

Humbert ist ein leidenschaftlicher Beobachter!

Stimme 2: (sarkastisch)

Hat Vorteile für einen Kinderschänder!

Stimme 4: (unbeirrt weiter)

Sein Blick ist unbestechlich – auch auf sich selbst:

Stimme 3: (weiter S. 391)

„Wäre nicht etwas in ihr durch mich gebrochen worden (...), so hätte sie außer ihrem vollendeten Stil auch den Willen zum Sieg gehabt und wäre schon als Mädchen ein richtiges Tennis-Ass geworden. Dolores mit zwei Rackets unter dem Arm in Wimbledon. Dolores macht Reklame für ein Dromedar. Dolores wird Profi. Dolores spielt in einem Film eine junge Weltklassespielerin. Dolores und ihr grauer, bescheidener, stummer Ehemann und Trainer, der alte Humbert.“

Stimme 2:

Auch noch Selbstmitleid! Wie sagt Nabokov im Interview mit dem Playboy?

Stimme 3:

„Es ist ein widerwärtiger Name für einen widerwärtigen Menschen.“

Stimme 2:

Doppelt widerwärtig: Er nennt ihn Humbert Humbert. O-Ton Nabokov:

Stimme 3: (Anhang, S. 616)

„Das doppelte Grummeln ist sehr unangenehm, glaube ich, sehr suggestiv. – Es ist ein widerwärtiger Name ...“

Stimme 4: (unterbricht sie)

Der Satz geht weiter!

Stimme 3:

„Es ist auch ein königlicher Name. Ich brauchte ein königliches Vibrato für Humbert den Wilden und Humbert den Humblen“.

Stimme 2:

Genau! Der Wilde, der demütigt, täuscht und missbraucht.

Stimme 4:

Im Roman legt sich Humbert sich diesen Namen zu. Als Pseudonym für das Buch, an dem er, im Gefängnis sitzend, schreibt. Über seine Passion für Lolita.

Stimme 3: (S. 519)

„Als ich vor sechsundfünfzig Tagen anfing, ‚Lolita‘ zu schreiben, erst auf der psychiatrischen Beobachtungsstation und dann in dieser (...) gruftartigen Abgeschlossenheit, dachte ich daran, diese Notizen (...) für meinen Prozess zu benutzen, natürlich nicht, um meinen Kopf, sondern um meine Seele zu retten.“

Stimme 4:

Die Anklage lautet auf Mord oder Totschlag. Sein Vergehen: Er hat einen Rivalen umgebracht. Dafür sitzt er in Untersuchungshaft. Dass er vorher Sex mit der minderjährigen Dolores Haze, genannt Lolita, hatte, weiß außer ihr und ihm niemand. Um das zu ändern, schreibt er das Buch. Um sich für dieses Vergehen anzuklagen.

Stimme 2: (sarkastisch)

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

Stimme 4:

Der zweite große Gerichtsroman der Weltliteratur, neben Kafkas „Der Prozess“. Kafkas Held Josef K. ist sich allerdings keiner Schuld bewusst, als er verhaftet wird, während Nabokovs Dr. Humbert eine Schuld bekennt, für die ihn gar keiner belangen will. Darum macht er sich in seinem Buch selbst den Prozess – als Ankläger und Angeklagter, Verteidiger und Richter in einer Person, die sich am Ende schuldig spricht.

Stimme 3: (S. 519)

„Hätte ich mir selber den Prozess zu machen, so hätte ich Humbert wegen Vergewaltigung zu mindestens fünfunddreißig Jahren verurteilt und den Rest der Anklage fallen lassen.“

Stimme 4:

Vergewaltigung! Ein starkes Wort für Humberts Liebe.

Stimme 2: (Anhang, S. 605)

Juristisch absolut korrekt. Das Schutzalter für Kinder liegt in den meisten Industriestaaten bei 14 Jahren, damals wie heute. Geschlechtsverkehr unterhalb dieser Altersgrenze galt, als Nabokov „Lolita“ schrieb, auch bei einer Einwilligung der Minderjährigen als „besonders gravierende Form von Vergewaltigung“. Den Tätern drohte in einigen US-Bundesstaaten die Todesstrafe, in anderen lebenslängliche Haft.

Stimme 4:

Das sehen manche anders. Für Perus Literaturnobelpreisträger Mario Vargas Llosa etwa ist Humberts Geschichte vor allem darum skandalös,

Stimme 3: (Anm. S. 581)

„weil er sie selber so erlebt und präsentiert, indem er auf Schritt und Tritt ihre ‚Ungeheuerlichkeit‘ und ihren ‚Wahnsinn‘ beteuert ... Nur dieses Bewusstsein des Protagonisten, eine Grenze übertreten zu haben, verleiht seinem Abenteuer diesen ungesunden und moralisch unannehmbaren Anstrich, nicht so sehr das Alter seines Opfers, das schließlich nur ein Jahr jünger ist als Shakespeares Julia.“

Stimme 4:

Am besten, Sie urteilen selbst: Schildert die folgende Passage eine Vergewaltigung? Und falls nicht, was dann? Die Szene spielt im Hotel; Lolita und Humbert – nach ihrer ersten im gleichen Bett verbrachten Nacht, aber noch vor dem ersten Sex:

Stimme 3: (S. 225)

„Als ich ihr erstes Morgengähnen hörte, spielte ich den Schlafenden, der ihr sein gutaussehendes Profil zuwandte. Ich wusste einfach nicht, was ich tun sollte. Wäre sie schockiert, mich an ihrer Seite vorzufinden und nicht in einem Extrabett? Nähme sie ihre Sachen und schliesse sich im Badezimmer ein? (...) Aber meine Lo war ein mutwilliges Mädchen. (...) Sie rollte sich zu mir herüber, und ihr warmes braunes Haar berührte mein Schlüsselbein. Mittelmäßig mimte ich Erwachen. Wir lagen still da. Ich streichelte sanft ihr Haar, und wir küssten uns sanft. Ihrem Kuss war zu meiner ekstatischen Verlegenheit eine recht komische flatternde und forschende Kunstfertigkeit zu eigen, aus der ich entnahm, dass sie in sehr jungen Jahren von einer kleinen Lesbierin in die Lehre genommen worden war. Kein Charlie hätte ihr das beibringen können. Als wollte sie sehen, ob ich zufrieden sei (...), bog sie sich zurück und musterte mich. (...) Plötzlich legte sie in einem Ausbruch rüpelhafter Lustigkeit (Kennzeichen der Nymphette!) den Mund an mein Ohr – (...), und als mir klar wurde, was sie vorschlug, überkam mich allmählich das seltsame Gefühl, in einer absolut neuen, verrückt neuen Traumwelt zu leben, in der alles erlaubt ist. Ich sagte, ich wisse nicht, welches Spiel sie und Charlie gespielt hätten.“

Stimme 1:

„Willst du etwa behaupten, du hast nie...?“

Stimme 3:

„(...) begann sie von Neuem. Um Zeit zu gewinnen, beschnüffelte ich sie ein bisschen.“

Stimme 1:

„‘Lass das gefälligst (...)‘“.

Stimme 3:

„Es war sehr merkwürdig, wie sie (...) alle Liebkosungen außer Küssen auf den Mund und dem schlichten Liebesakt für ‚romantischen Quatsch‘ oder ‚unnormal‘ hielt.“

Stimme 1:

„‘Du behauptest‘,“

Stimme 3:

„(...) beharrte sie und kniete sich über mich,“

Stimme 1:

„‘du hast es als Junge nie gemacht?‘“

Stimme 3:

„‘Nie‘, antwortete ich ganz wahrheitsgetreu.“

Stimme 1:

„‘Na gut‘,“

Stimme 3:

„sagte Lolita,“

Stimme 1:

„dann fangen wir mal an.“

MUSIK 6: NANCY SINATRA: BANG BANG

Stimme 3: (S. 226)

„Es genügt zu sagen, dass ich in diesem schönen, eben erst reifenden jungen Mädchen, das von der modernen Koedukation, den jugendlichen Sitten, dem Lagerfeuerschwindel und so fort total und unrettbar verdorben worden war, keine Spur von Schamhaftigkeit entdeckte. Sie betrachtete den schlichten Akt als festen Bestandteil der heimlichen Jugendwelt, von der Erwachsene nichts wissen.“

ENDE MUSIK

Stimme 2:

Tolle Argumentation: Weil das Kind im knappen Rock und nabelfreien Top mit frivolen Sprüchen und dem berühmten Schlafzimmerblick vor dem Täter posiert, kriegt es genau das, was es verdient und was es will!

Stimme 4:

Erotisches Meisterwerk oder pädophiles Machwerk? Das ist die Frage, die Nabokovs Leserschaft seit über 60 Jahren spaltet.

Stimme 2:

Für uns Kritiker keine Frage!

Stimme 6 (wie CORTANA/ALEXA, Maschinenstimme):

Kindesmissbrauch ist illegal!

Stimme 4:

„Lolita“ ist Kunst und keine Gebrauchsanweisung!

Stimme 2:

„Lolita“ ist Anstiftung zur Kinderschändung, und basta. Der Chefredakteur der englischen Boulevardzeitung „Sunday Express“ drückt das im Januar 1956 so aus:

Stimme 5: (Nachwort des Herausgebers, S. 550)

„Zweifelloos das dreckigste Buch, das ich je gelesen habe. Reine hemmungslose Pornographie. Seine Hauptfigur ist ein perverser Kerl (...). Das ganze Buch ist einer erschöpfenden, ungebremsten und absolut widerlichen Beschreibung seiner Machenschaften und Erfolge gewidmet. (...) Jeder, der es hierzulande verlegte oder verkaufte, würde mit Sicherheit ins Kittchen kommen.“

Stimme 4:

Glücklich, wen sein moralischer Kompass so unbeirrt durch die Untiefen des Lebens führt!

Stimme 2:

Untiefen? ... Ist eine Vergewaltigung eine Untiefe des Lebens?

Kindesmissbrauch?

Stimme 4:

Man kann's auch Abgrund nennen ... Dilemma! ... Grauzone zwischen Gesetz und Gefühl. Der Glutkern, um den Nabokovs Werk kreist: Widersprüche, so unauflösbar wie die berühmten sechs Rätsel der Mathematik.

Stimme 3:

Oder wie das „unsterbliche Schachproblem“!

Stimme 2:

Soso!

Stimme 5:

Weiß opfert alle Figuren – außer dem letzten Bauern, mit dem es dann den schwarzen König in der Mitte des Felds schachmatt setzt.

Stimme 2:

Pyrrhussieg hieß das bei den alten Griechen.

Stimme 3:

„Mattsetzung unter möglichst großen Opfern als Triumph des Geistes über die Materie“ nennen das die „Schachphilosophen“.

Stimme 4:

Nabokov liebte Schachtheorie und verwandte viel Zeit darauf, Schach-Probleme zu komponieren. Überzeugt davon, dass Schachkomponisten vor den gleichen Herausforderungen wie Schöpfer von Kunstwerken stehen, –

Stimme 3:

kombinierte er in seinem 1970 veröffentlichten Buch „Poems and Problems“ 53 Gedichte mit 18 „Schachkompositionen“.

Stimme 4:

Gut möglich, dass Nabokov seine „Lolita“ nach dem Muster eines solchen Schachproblems komponiert. Denn am Ende sind alle mattgesetzt, tot: Humberts Ehefrauen, sein Rivale, Lolita und Humbert selbst. Dafür erhält eine bauernhafte Nebenfigur eine exklusive Deutungsmacht. Dr. phil. John Ray jun. werden nach Humberts Tod dessen Bekenntnisse zugeschickt. Er soll sie herausgeben, und im Vorwort der Veröffentlichung liefert er dem Leser das erste Porträt ihres Autors:

Stimme 3: (S. 12)

„Kein Zweifel, (Humbert Humbert) ist ein Scheusal, er ist verworfen, er ist ein leuchtendes Beispiel moralischen Aussatzes, eine Mischung von Grausamkeit und schnödem Witz, die vielleicht äußerste Seelennot verrät, ihn aber nicht gerade attraktiv macht. (...) Die verzweifelte Ehrlichkeit, die seine Beichte durchpulst, spricht ihn nicht von seinen teuflisch verschlagenen Sünden frei. Er ist anomal. Er ist kein Gentleman. Aber (...)“ –

Stimme 4:

Achtung, hier vollführt Nabokov eine raffinierte Rochade:

Stimme 3: (S. 13)

„Aber wie zauberisch kann seine singende Violine eine Zärtlichkeit für Lolita, ein Mitleid mit ihr heraufbeschwören, die uns dazu bringen, von dem Buch hingerissen zu sein, während wir seinen Autor verabscheuen!“

Stimme 4:

Ja, wir verabscheuen den Autor. Aber um wieviel mehr verabscheut er sich doch selbst und kasteit sich selbst und will sich selbst bestrafen und bestraft werden für sein Vergehen und leiden für seine Lust und sich ihrer zugleich noch einmal entzückt erinnern:

Stimme 3: (S. 476)

„(...) nichts konnte meine Lolita je die schmutzige Lust vergessen machen, die ich ihr aufgezwungen hatte. Solange mir nicht bewiesen werden kann (...), dass es im unendlichen Lauf der Dinge kein Jota ausmacht, wenn ein minderjähriges nordamerikanisches Mädchen namens Dolores Haze von einem Wahnsinnigen ihrer Kindheit beraubt wird, solange dies nicht bewiesen werden kann (und wenn es bewiesen werden kann, dann ist das Leben ein Witz), solange sehe ich kein anderes Mittel gegen mein Elend als (...)“ –

Stimme 2: (unterbricht ihn)

Peinlich! Frivol! Obszön!

Stimme 4:

Er schreibt die Geschichte auf. Das ist sein Weg. Erzählen, wie es war. Und wie im Leben, so springt auch in dieser Geschichte das Schöne immerfort um in das Peinliche, Frivole, Obszöne um: Himmel in Hölle, Schokolade in

Rattengift ... Lolitas Violine in Humberts Gangsta-Rap. Nabokov benutzt diesen Umspringeffekt.

Stimme 2: (unterbricht ihn)

Um das Tabu des Kindesmissbrauchs ästhetisch auszuhebeln!

Stimme 4:

Nein! Er benutzt es, um den klebrigen Boden der simplen Schwarz-Weiß-Logik den Lesern unter den Füßen wegzuziehen. So, wie Paul Watzlawick, der Philosoph, Paradoxa gegen die Existenz objektiver einfacher Wahrheiten ins Feld führt. Oder wie sein Kollege Ludwig Wittgenstein über einer Strichzeichnung des Psychologen William James meditiert,

Stimme 5

auf der ein Hase aussieht wie ein Entenkopf und umgekehrt.

Stimme 2: (blasiert, genervt)

Kippfiguren sind in der Kunst ein alter Hut –

Stimme 5:

Der Rubinsche Becher ... Die alte und die junge Frau... Victor Vasarelys Zebra-

Stimme 2: (unterbricht ihn ungeduldig)

Die ganze Op-Art –

Stimme 5:

Optische Kunst, die im Betrachter durch abstrakte Muster und geometrische Farbfiguren die Suggestion von Bewegung, Flimmereffekten, Schwindel auslösen will –

Stimme 2:

– alles bloß Zirkus fürs Auge! Dekoration ohne tiefen Sinn und Moral!

Stimme 4:

Im Gegenteil: Es geht um Utopie. Um eine neue Dimension der Wahrnehmung von Welt: durch Irritation zur Interaktion. Durch den Schwindel beim Sehen zum Zweifel im Denken, und das schließt die Fähigkeit ein, mehrdeutige Situationen, Unsicherheiten, widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen.

Stimme 5:

Ambiguitätstoleranz nennt man das in der Psychologie.

Stimme 3:

„Wer in einer Figur (1) nach einer anderen Figur (2) sucht, und diese darin findet, der sieht (1) damit auf neue Weise.“

Stimme 4:

... notiert Wittgenstein beim Betrachten des Hase–Enten–Bilds. Nabokov wiederum nutzt in seinem Roman genau dieses Prinzip, um –

Stimme 2: (unterbricht ihn wieder)

die perverse Lust auf kleine Mädchen zu schüren!

Stimme 4: (ironisch)

Der Leser ist kein Pawlowscher Hund, der einfach kopiert, was er liest!

Stimme 2:

Und wenn doch? Als Goethes „Werther“ erschien, brachten sich nicht wenige seiner Leser um wie der Romanheld. Ebenso die Fans von Nirvana nach dem Selbstmord von Kurt Cobain. Nach der Premiere des ersten James-Bond-Films „007 jagt Dr. No“ trugen plötzlich Frauen in aller Welt Bondgirl-Bikinis, und im Jahr darauf wurde Bonds Aktenkoffer „From Russia with love“ zum meistverkauften Weihnachtsgeschenk. Helden nachzuahmen scheint ein beliebter Sport zu sein. Auch deshalb rufen wir Nabokov-Kritiker beispielsweise dazu auf, Lewis Carrolls Kinderbuch „Alice im Wunderland“ nie ohne Abscheu vor Carolls Fotografien halbnackter kleiner Mädchen zu lesen, oder vor Paul Gauguins tahitianischem Farbenrausch immer auch die 12- und 13-Jährigen, die er heiratete und schwängerte, mitzudenken ...

„Sexualisierung von Kindern!“ heißt der Tatbestand, auch im Fall von Nabokov.

Stimme 5:

„Anstiftung zum Voyeurismus!“

Stimme 2:

„Kulturelle Pädophilie!“

Stimme 5:

„Erotische und ästhetische Ausbeutung Minderjähriger!“

Stimme 4:

Manchmal steigen Engelsgesänge auch aus der Gosse auf. Das muss eine Kultur aushalten. Das ist Ambiguitätstoleranz.

Stimme 2:

„Arschlöcher“ nennt Urs Widmer Nabokovs Helden. Speziell Dr. Humbert. Der sei auch deshalb so perfid, weil er das Abhängigkeitsverhältnis zwischen sich und dem Opfer einfach umdreht. Zum Beispiel hier:

Stimme 3: (S. 205)

„Und dann kroch sie in meine wartenden Arme, strahlend, gelöst, und streichelte mich mit ihren zärtlichen, geheimnisvollen, unkeuschen (...)“ –

Stimme 2: (sarkastisch)

Unkeuschen!

Stimme 3

– „(...) gleichgültigen Zwielichtaugen – (...)“ –

Stimme 2:

Zwielicht!

Stimme 3:

– „(...) wie das billigste aller billigen Hürchen!“ –

Stimme 2:

Hure!

Stimme 3:

„Denn die machen sie nach, die Nymphetten – während wir träumen und sterben.“

Stimme 2:

Was für eine abgefeimte Konstruktion! Nicht der Vergewaltiger, sondern die Vergewaltigte ist schuld! Lolita – das doppelt missbrauchte Kind.

Stimme 5:

„Dieses infame Bild des Verbrechens Kindesmissbrauch (...) schlägt den zahllosen Opfern ins Gesicht, die ihr Leben lang unter der Ausnutzung ihrer Körper und ihrer Psyche (...)“ leiden ...

Stimme 2:

... klagt die Organisation Weißer Ring, die sich weltweit für Gewaltopfer einsetzt, anlässlich der Neuverfilmung von Nabokovs „Lolita“ 1998.

Stimme 4:

Manche verteufeln ja auch Nietzsches Werk mit dem Argument, es habe Hitler inspiriert.

Stimme 2: (ironisch)

Sogar ein Massenmörder wie Adolf Eichmann hat erklärt, dass er die „Lolita“-Lektüre – Zitat – „sehr unerfreulich“ finde.

Stimme 4:

Nicht der Text ist pervers, sondern der Leser, der die Perversion hineinliest.
Für den Herausgeber der Nabokov-Gesamtausgabe Dieter E. Zimmer fehlt in Nabokovs „Lolita“ sogar jede sexuelle Aura :

Stimme 5: (Nachwort des Herausgebers, S. 561)

„Gleich in der Zeit des Wirbelsturms“ (also 1958, als „Lolita“ erschien und der Skandal um das Buch ausbrach) „spaltete sich von der literarischen Lolita eine Pop-Lolita ab (...), die ihr eigenes Leben führte und mit dem Buch bald nichts mehr zu tun hatte.“

Stimme 4:

Dieter E. Zimmer im Vorwort zur 19. Auflage des Romans.

Stimme 5: (S. 562)

„Das Wort nymphet, Nymphette (...) drang als Appellativ (‚Sie ist ja eine richtiggehende Lolita!‘) in der von Nabokov nicht beabsichtigten Bedeutung ‚sexuell frühreifes Mädchen‘ in die englische Umgangssprache ein“.

MUSIK 7: NELSON RIDDLE: LOLITA Ya-Ya (darüber)

Stimme 4:

Diese andere Lolita sei, sagt Dieter E. Zimmer, zur „Pop-Figur“ mutiert, zum „Trivialmythos“. In ihrem Namen wurden damals überall

Stimme 5:

„Lolita–Bars und –Nachtklubs aufgemacht (...), es gab Lolita–Kleider, Lolita–Sonnenbrillen, Lolita–Dessous (...). Eine Schlagersängerin legte sich den Künstlernamen Lolita zu.“

Stimme 2: (unterbricht ihn)

Schöne Theorie, nur leider nicht gedeckt durch Nabokovs Text. Schon seine Lolita ist nicht das naive Rotkäppchen. Von Anfang an ist sie Humberts Nymphette. Die 12–jährige, die vor ihrem 37–jährigen Stiefvater auf dem Bettrand sitzt, den Fuß hebt, am Schnürsenkel zerrt und lässt –

Stimme 3: (S. 209)

„(...) dabei die Innenseite ihres Schenkels bis zum Dreieck des Slips sehen – was Beinezeigen angeht, war sie immer merkwürdig unachtsam oder schamlos oder beides (.).“

Stimme 2:

Eine Siebtklässlerin, die Humbert „meine gemeine geliebte Schlange“ nennt, und die ihn dazu bringt, dass er von ihr sagt: „Es war sie, die mich verführte.“ (S. 225)

MUSIK 8: LOLITA: HULA–HOOP (1962)

Stimme 2:

Ein Schulmädchen mit kirschrot lackierten Fingernägeln und korallenrot geschminktem Mund, die es schon faustdick hinter den Ohren hat. Denn da ist zum Beispiel diese Geschichte mit Charlie, die sie Humbert am Morgen nach ihrem ersten gemeinsamen Sex erzählt:

Stimme 3: (S. 232)

„Zuerst hatte Lo sich geweigert, ‚es mal auszuprobieren‘, aber Neugier und Kameraderie überwogen, und bald trieben sie und Barbara“,

Stimme 2:

ihre Freundin,

Stimme 3:

„es abwechselnd mit dem grobschlächtigen, griesgrämigen, aber unermüdlichen Charlie, der ebenso viel Sexappeal hatte wie eine rohe Mohrrübe, aber eine faszinierende Sammlung von Verhütungsmitteln vorweisen konnte (...). Obwohl sie zugab, dass es ‚irgendwie ganz witzig‘ und ‚gut für den Teint‘ gewesen war, hegte Lolita erfreulicherweise die größte Verachtung für Charlies Mentalität und Manieren.“

Stimme 2:

Und dann die Sache mit Mr. Quine. Zu dem läuft sie über, als Humbert ihr einmal kurz den Rücken zukehrt. Quine ist ein gut abgehangener Mittdreißiger, allerdings mit einem Trumpf-Ass im Ärmel, erzählt Lolita Humbert:

Stimme 1:

Er hat vorgehabt, mich (...) mit nach Hollywood zu nehmen und Probeaufnahmen von mir machen zu lassen, für eine winzige Rolle in der Tennismatch-Szene des Films, den sie da nach seinem Stück Goldenes Gedärm drehten (...).“

Stimme 3:

Wo ist das Schwein jetzt?

Stimme 1:

Er ist kein Schwein,

Stimme 2:

bekommt Humbert zur Antwort.

Stimme 1:

Er ist in vieler Hinsicht ein toller Mensch. Aber das Trinken und das Rauschgift. Und in Sexdingen natürlich total pervers. Du kannst Dir nicht vorstellen, was für Sachen sie auf der Ranch alles getrieben haben. Ich habe mich geweigert mitzumachen, denn ich liebe Dich ja, und er hat mich rausgeworfen.

Stimme 3:

Was für Sachen?

Stimme 1: (S. 466)

„Ach, irre, dreckige, bizarre Sachen. Ich meine, er hatte zwei Mädchen und zwei Jungs oder drei oder vier Männer, und wir sollten alle nackt miteinander rummachen, während eine alte Frau das filmte.“

Stimme 2:

So spricht keine Pippi Langstrumpf, keine Wonderland–Alice. Diese Lolita ist die fleischgewordene Männerphantasie!

Stimme 4 (ironisch):

Papier, nicht Fleisch!

Stimme 2 (unbeirrt weiter):

Dieses Kind aus Humberts krankem Geist weiß, was Männer wie er oder Quine wollen. Und verschafft ihnen die Lust, von der sie träumen. Das macht sie zur Nymphette, und das bringt Humbert um den Verstand: dieser Mix aus Lust und Unschuld. Und genau das ist es auch, was den Roman, wie Widmer sagt, so perfid pädophil macht: Nur weil das Kind den Täter provoziert, kommt ihm die Idee, es zu missbrauchen.

Stimme 4:

Ziemlich scheinheilig, oder? Als wüsste nicht jeder, dass dieser Mädchentypus schon ein paar Jahrhunderte lang existiert. Auf der Straße, im Grünen, in den Palazzi der Renaissance und den Boudoirs des Rokoko – überall gab es sie, und keiner hat sich daran gestört.

MUSIK 9: DORIS DAY: PAPA WON'T YOU DANCE WITH ME (ohne Vorspiel, leise), darüber):

Stimme 1:

Lucrezia Borgia ... Anna Sforza ... Julia Farnese ... Louise O' Murphy ... Alice Liddell ... Sophie Kühn ... Virginia Klemm ... Fränzi Fehrmann ... Anna Wahli Wally Neuziel ... Marie-Thérèse Walter.

Stimme 4:

Sie posieren mit sechs, acht, 12 Jahren nackt oder frivol drapiert vor Malern oder Fotografen; mit 13 oder 14 heiraten sie doppelt so alte Schriftsteller, manche werden Mätressen von Künstlern oder greisen Königen, viele freiwillig, meist mit Billigung ihrer Eltern und Verwandten. Und nie zeigen ihre Bilder, Fotos, Geschichten Zwang, Qual oder Zerstörung.

Stimme 2:

Verbrechen hat viele Gesichter, und die im Schatten sieht man nicht!

Stimme 4: (unbeirrt weiter)

Nabokov hat den Typus in der Gegenwart entdeckt und ihm – wie Flaubert seiner Madame Bovary – eine eigene Stimme, ein eigenes Gesicht, ein starkes, selbstbestimmtes Ego gegeben.

Stimme 2:

Eigenes Ego ? Bei einer missbrauchten 12-jährigen?

Stimme 4:

Was sonst? Wenn Lolita nach drei Jahren, in denen er nichts von ihr gehört hat, wieder vor ihm sitzt, glücklich verheiratet mit einem Monteur namens Dick Schiller und hochschwanger:

Stimme 3: (S. 458 f)

„Sie redete (...) immer noch (...). Jetzt war es ein entspannter Redestrom.“

Stimme 3:

„‘Und Dick?’“,

Stimme 4:

fragt Humbert.

Stimme 1:

„Ach Dick, der sei ein Schatz, es sei das vollkommene Eheglück (...).“

Stimme 3:

„Und ich hätte natürlich nie gezählt? – Sie betrachtet mich, als begreife sie auf einmal die unglaubliche – und irgendwie langweilige, verwirrende und unnötige – Tatsache, dass dieser ferne, elegante, schlanke, vierzigjährige (...) Herr in der Samtjacke, der da neben ihr saß, jede Pore und jeden Follikel ihres halbwüchsigen Körpers gekannt und vergöttert hatte. In ihren blassgrauen, fremdartig bebrillten Augen spiegelte sich sekundenlang unsere arme Liebe wider, wurde abgewogen und verworfen wie eine öde Party, wie ein verregnetes Picknick, zu dem nur die größten Langweiler gekommen waren, wie eine schale und lästige Übung, wie eine Kruste trocknen Schlamms, der ihrer Kindheit anhaftete.

Knapp gelang es mir, mein Knie mit einem Ruck aus der Reichweite eines angedeuteten Klapses zu bringen – eine ihrer neu erworbenen Gesten. Sie sagte, ich solle mich nicht so anstellen.“ –

Stimme 1:

Stell dich nicht so an.

Stimme 3:

„Vorbei sei vorbei. Ich sei ein guter Vater gewesen (...)“ –

Stimme 1:

Du warst ein guter Vater.

Stimme 3:

„(...) glaube sie, – das immerhin billigte sie mir zu.“

Stimme 4:

Das ist die Lolita-Stimme! Frech, furchtlos, unverbogen, offen, fast fröhlich, und provozierend selbstgewiss. Nabokov hat diese Spezies im modernen Alltag entdeckt wie eine Schmetterlingsart auf der Wiese. Er verweist auf den Zusammenhang im Nachwort:

Stimme 3: (Anhang: Über ein Buch namens „Lolita“, S. 524)

„Jeden Sommer gehen meine Frau und ich auf Schmetterlingsjagd. (...) An den Hauptorten unsrer Schmetterlings-Reisen (...) nahm ich abends und an bewölkten Tagen die Arbeit an ‚Lolita‘ energisch wieder auf.“

Stimme 4:

An einem der schöneren Tage des Sommers 1951 entdeckt Vladimir Nabokov nahe der Stadt Dolores im Bundesstaat Colorado auf 3000 Meter Höhe das

Weibchen einer Unterart des Ginster-Bläulings, das er fängt und nach sich selbst benennt – wie die 19 anderen von ihm entdeckten Schmetterlingsarten auch:

Stimme 5:

Lycaeides argyrognomon sublivens Nabokov.

Stimme 4:

1952 veröffentlicht er einen kleinen lepidopterologischen Aufsatz über den Fund. Und im Jahr darauf beendet er „Lolita“ als Roman über jene Unterart von minderjährigen Mädchen, die er Nymphetten nennt – abgeleitet von den Nymphen aus der Zoologie und den Nymphalidaen bei den Schmetterlingen.

Stimme 5:

Edelfalter. Mit weltweit circa 6000 Arten, darunter einige der farbenprächtigsten in Europa.

Stimme 4:

Während die Helden anderer amerikanischer Erfolgsromane damals Männer sind mit Namen wie Holden Caulfield, Guy Montag oder Tom Ripley, macht Nabokov ein kleines Mädchen zu seiner Hauptfigur, die erste Nymphette der Literatur –

Stimme 2: (spöttisch)

Ein wahrer Feminist!

Stimme 4:

– angesiedelt in ihrem natürlichen Biotop zwischen Reihenhaus, Milchbar und Motel wie das Schmetterlingsweibchen auf der Wiese. Denn das ist Nabokovs Poetik:

Stimme 3

„Der Schriftsteller muss sorgfältig die Werke seiner Rivalen studieren, eingeschlossen die des Allmächtigen. Er muss die angeborene Fähigkeit besitzen, die vorgefundene Welt nicht nur neu zu kombinieren, sondern sie neu zu erfinden. Um dies angemessen zu tun und keine doppelte Arbeit zu machen, sollte der Künstler die vorgefundene Welt erst einmal kennen.“

Stimme 4:

Und so wird Lolita auch zum ersten weiblichen Prototyp des modernen amerikanischen Teenagers in der Literatur: aufgeklärt, experimentierfreudig und schrankenlos genussüchtig.

Stimme 2:

Ein schicker Aufguss, mehr nicht!

Stimme 4:

Was für ein Aufguss?

MUSIK 10: HARRY LIME THEME (ab Einsatz Zither)

Stimme 2 (weiter)

Die Mutzenbacher –

Stimme 5:

– Hauptfigur des Romans „Josefine Mutzenbacher“. Die Geschichte einer Wiener Dirne von ihr selbst erzählt“ –

Stimme 3:

– der „einzige pornographische deutsche Roman von Weltrang“, laut Oswald Wiener –

Stimme 2:

... erschien 50 Jahre vor Nabokovs „Lolita“. Aber in manchem ist sie ihr doch voraus:

Stimme 1:

„Ich war erst sieben Jahre alt, aber meine Geschlechtlichkeit kam voll zum Ausbruch. Sie muss in meinen Augen zu lesen gewesen sein, mein ganzes Gesicht, mein Mund, mein Gang muss eine einzige Aufforderung gewesen sein, mich anzupacken und hinzuschmeißen. Nur so kann ich mir die Wirkung erklären, die damals schon von mir ausging, die ich in der Folge übte, und die es zustande brachte, dass fremde und, wie mir scheint, besonnene Männer gleich bei der ersten Begegnung mit mir alle Vorsicht außer Acht ließen und unbedenklich alles wagten.“

Stimme 2:

Irgendwann hebt ein widerlicher alter Voyeur ihr Röckchen hoch und begafft gierig, was er sieht.

Stimme 1:

„Ich begriff nichts davon, und machte mir auch, nach Kinderart, keine Gedanken darüber. Heute weiß ich, was das bedeutet hat und nenne den (...) Gesellen oft meinen ersten Geliebten“.

Stimme 4:

Ein freier Geist, diese Kleine!

Stimme 2:

Eine obszöne Schimäre!

Stimme 3:

„Weiter, mein Engel! Mein Mauserl, mein süßes Schatzerl, meine kleine Geliebte, ich bitt’ dich um Gottes willen, weiter, weiter!“

Stimme 1:

„Ich war über diese Namen, die er mir gab, ganz baff, bildete mir ungeheuer viel darauf ein und arbeitete, um es ihm recht zu machen, (...) fleißig weiter.“

Stimme 2:

Wer erfindet nur sowas!

Stimme 4:

Ein Anonymus, aber alle Spuren führen zu Felix Salten.

Stimme 5:

Österreichisch-ungarischer Schriftsteller. 1869 bis 1945. Autor berühmter Tiergeschichten, darunter die vom Rehkitz Bambi.

Stimme 2:

Wie auch immer – ohne die Mutzenbacher wäre Nabokovs „Lolita“ undenkbar.

Stimme 4:

Das ist absurd! Die Mutzenbacher kann nur Sex und kennt nur Sex, während Lolita zur Schule geht, Musik hört, telefoniert, wandert, Tennis und Theater spielt. Ihre Welt ist bunt und offen wie eine Shopping Mall, Sex ist darin nur wie der Hula-Hoop-Reifen eine Versuchung neben anderen. Der Alltag, in dem sie sich wie ein Fisch im Wasser bewegt, ist ihr Element. Das macht sie damals zum Role Model des New American Girl und bis heute anschlussfähig.

MUSIK 11: ALIZÉE – Moi...Lolita (Soundtrack des Clip officiel ab Anfang im Getreidefeld+französische Gesprächsbrocken +Anfang der 1.

Strophe, dann leise) darüber:

Stimme 4 (weiter)

Immer noch nennen Eltern ihre Töchter Lolita. Ein Schweizer Model, eine französische Schriftstellerin, eine russische und eine deutsche Sängerin, eine amerikanische Komponistin, eine spanische und kanadische Schauspielerin treten als Lolita auf und nutzen die Assoziationen des Namens.

Stimme 1:

Alizée Lyonnnet, die hier singt, stürmte 2000 mit Moi ... Lolita die Charts –

Stimme 2:

In Japan blüht der Lolicon-Markt!

Stimme 5:

Nach Nabokovs Figur benannte explizit sexuelle Darstellungen minderjähriger Mädchen zwischen 8 und 13 in Mangas, Fotobüchern, Videos.

Stimme 5.

Lolita-Komplex und Lolita-Syndrom sind Begriffe aus der Psychoanalyse für die Fixierung älterer oder greiser Männer auf sehr junge Mädchen, oft noch vor Beginn der Pubertät.

Stimme 2:

Schickes neues Wort für hässliche alte Sache: Pädophilie. Erstmals 1886 in Richard von Krafft-Ebing's „Psychopathia Sexualis“ erwähnt.

Stimme 5:

Erstes sexualwissenschaftliches Standardwerk. Eine Art Pschyrembel der sexuellen Perversionen und Anomalien.

Stimme 2:

Der Autor ...-

Stimme 5: (zitierend)

... ein österreichisch-deutscher Psychiater und Rechtsmediziner, 1840 bis 1902 ... -

Stimme 2:

... unterscheidet zwei pädophile Täter-Typen: die Unglücklichen und die Satten. Als unglücklich bezeichnet er ausschließlich pathologisch geisteskranke Kinderschänder. Adolf Wölfli etwa ... –

Stimme 5:

... grandioser Schweizer Dichter und Maler, 1864 bis 1930. Wegen versuchter Vergewaltigung kleiner Mädchen erst im Zuchthaus, dann in der Nervenheilanstalt.

Stimme 2:

Oder Albertchen Schrott –

Stimme 1:

Mörder des kleinen Gritli Moser aus dem Kriminalroman „Das Versprechen“ von Friedrich Dürrenmatt.

Stimme 5:

„Derartige Unglückliche sind unter allen Umständen gemeingefährliche Menschen, die steter Überwachung und ärztlicher Behandlung bedürfen.“

Stimme 2:

Die zweite pädophile Tätergruppe sind, nach Krafft-Ebing, ...

Stimme 5:

„(...) Individuen, die aus Übersättigung im natürlichen Geschlechtsgenuss, aus Geilheit und Roheit nicht selten im angetrunkenen Zustand ihrer Menschenwürde vergessen.“

Stimme 2:

Gabriel Matzneff ... Roman Polanski ... Michael Jackson ... Geoffrey Epstein ... Literarischer (sarkastisch) „Trendsetter“ der Spezies ist zweifellos Marquis de Sade. Sein Werk quillt über von derlei Typen. Hier ein Beispiel aus der Justine:

Stimme 1:

„Wie schon erwähnt, besaß Rodin ein Pensionat für beide Geschlechter. Er hatte zahlreiche und auserwählte Zöglinge, und zwar immer je 100 Mädchen und 100 Knaben. Aufgenommen wurden nur Kinder von mehr als 12 Jahren, die dann mit 17 Jahren weggeschickt wurden. (...) ‘Du willst wissen, was ihn dazu treibt, ein Pensionat zu halten? (...) Sowohl mein Vater wie meine Tante finden in den (...) Schülern Gegenstände für ihre Sinneslust. Beide haben dieselben Neigungen, und sie bedienen einander so gut, dass es kein Mädchen gibt, das Rodin nicht seiner Schwester gäbe und keinen Knaben, den sie nicht ihrem Bruder ausliefern würde.’“

Stimme 2:

Undsoweiter. Rund 200 Jahre später liefert Gabriel García Márquez eine Soft-Version des „satten“ Kinderschänders. Sein Roman „Memoria de mis putas tristes“, „Erinnerung an meine traurigen Huren“, geht gleich in medias res:

Stimme 3:

„In meinem 90. Jahr wollte ich mir zum Geburtstag eine liebste Nacht mit einem unschuldigen Mädchen schenken.“

Stimme 2:

Der Greis unterbreitet seinen Plan einer befreundeten Bordellbesitzerin, die ihm schon kurz darauf mitteilt, dass sie „einen Backfisch gefunden (hat), viel besser (noch) als von dir gewünscht, aber die Kleine hat einen Makel: Sie ist kaum vierzehn.“

Stimme 3:

„Ich habe nichts dagegen, Windeln zu waschen, scherzte ich (...)“,

Stimme 2:

worauf sie entgegnet: „Es geht nicht um dich, (...) wer bezahlt mir die drei Jahre Gefängnis?“

Stimme 3:

„Niemand würde dafür zahlen und sie schon gar nicht, das war klar. Sie pflückte ihre Früchte unter den Minderjährigen, die in ihrem Laden einkauften, lernte sie an und presste sie aus (...). Nie hatte Rosa Cabarcas eine Strafe gezahlt, denn ihr Patio war das Arkadien der lokalen Behörden, vom Gouverneur bis zum letzten Spitzbuben aus der Bürgermeisterei, und es war kaum vorstellbar, dass es ihr an Einfluss fehlte, um nach Gutdünken das Gesetz zu übertreten. Also wollte sie mit ihren Skrupeln (...) nur weitere Vorteile aus ihrer Gefälligkeit schlagen: je strafbarer, desto teurer.“

Stimme 2:

Marquez' Buch erschien 2004. In Iran wurde es wegen Anstiftung zur Prostitution verboten.

Stimme 4:

In Deutschland schwankte die Kritik zwischen nachsichtiger Sympathie für die „alterserotische Folklore“ des kolumbianischen Nobelpreisträgers und unnachsichtiger Ablehnung des „versauten, dreckigen alten Bocks“ von einem Helden.

Stimme 2: (empört)

Und das Kind – es hat überhaupt keine Stimme, es sagt kein einziges Wort.

Stimme 4:

Dafür gibt's ja „Lolita“! Außerdem ist der Buchmarkt voller Thriller, Comics, Theaterstücke, Autofiktionen und Erlebnisberichte, in denen missbrauchte Minderjährige ihre Geschichten erzählen.

Stimme 5:

Sylvie Germain: „Das Medusenkind“; Natascha Kampusch: „3096 Tage“;

Andrea Kern: „Kindfrau“ –

MUSIK 12: CHOPIN: WALZER Nr. 10, b-moll op. 69 (Soundtrack M. Duras: L'amant)

(weiter Stimme 5):

Adelaïde Bon: „Das Mädchen auf dem Eisfeld“. Anonyma: „Das Inzest-Tagebuch“. Maria Kjos Fonn: „Kinderwhore“ –

Stimme 2:

Nicht zu vergessen all die autobiographischen Berichte und fiktionalen Erzählungen vom sexuellen Missbrauch minderjähriger Jungen:

Stimme 5: (die sich entfernt, während die MUSIK langsam lauter wird)

Josef Haslinger ... Hanya Yanagihara ... Christian Kracht ... Bodo Kirchhoff ...
Andreas Maier ...

MUSIK ENDE

Stimme 3: (sarkastisch)

Eine Welt voller Opfer. Keiner will mehr Täter sein.

Stimme 2:

In Deutschland werden täglich 50 Kinder sexuell missbraucht. Höchste Zeit, dass sie zu Wort kommen. Und dass im Gegenzug Romane oder Filme wie „Lolita“ endlich aus den Regalen und Kinos verbannt werden.

Stimme 4:

Im Gegenteil: Es geht darum, „Lolita“ und die Kinder zusammenzubringen. Aufklärung durch Kunst! Selbstermächtigung der potentiellen Opfer durch Wissen. Einführung in die Ambivalenzen des Lebens: seine Gefahren, seine Optionen.

Stimme 3:

„Every high school kid should read the Bible and (...) ‘Lolita‘.“

Stimme 4:

Nick Cave. Jedes Schulkind soll die Bibel und „Lolita“ lesen, verlangt das australische Multitalent. Er war 12, als sein Vater ihm „Lolita“ zum ersten Mal vorlas, und statt ihm zu schaden habe es ihn verzaubert.

MUSIK 13: NICK CAVE liest LOLITA (nur den Anfang)

Stimme 4

Nick Cave liest während der Londoner World Book Night 2014 „Lolita“.

Stimme 2: (sarkastisch)

Lolita als Kinderbuch – das ist doch mal was Neues!

Stimme 4:

Warum nicht. Teenager zwischen 11 und 17 finden heute in der Bravo „Tipps für die Intimrasur“ und lesen, dass „in Schweden Nacktshootings in öffentlichen Fotoautomaten verboten“ seien oder dass, „wer in Australien Sex mit Känguruhs haben will, mindestens 16 und total betrunken sein“ müsse. Aber vor Nabokovs „Lolita“ müssen sie geschützt werden?

Stimme 5:

Auf die Frage, welche „100 Dinge Mädchen tun sollten, bevor sie 18 sind“, empfiehlt das Ravensburger Mädchenbuch „Girls“, „mit einem Fremden schlafen“ und „einen Barbieporno drehen“.

Stimme 4:

Dazu läuft vielleicht ein Rap, das Motherfuckers und Pimp-slaps feiert, Fuck-that-bitch empfiehlt und endet mit „lass uns ne Linie ziehn“. Aber Nabokovs „Lolita“ muss in den Giftschränk, damit die reinen Seelen der Kinder keinen Schaden nehmen? ... In Wirklichkeit fänden sie „Lolita“ vermutlich nur cool und den armen Humbert „verbuggt“:

Stimme 5:

Jugendsprache für verpeilte Personen,

Stimme 4:

oder LMAO:

Stimme 5:

Laughing my ass off! Ich lach mich schlapp!

Stimme 4:

Und wenn ein echter Humbert käme und versuchte, in ihr Leben einzubrechen, dann –

Stimme 1:

verstünden wir, mit Nabokovs „Lolita“ im Hinterkopf, sofort. Und könnten uns frei entscheiden:

Stimme 4:

So?

MUSIK 8: LOLITA: HULA-HOOP (Soundtrack)

Stimme 4 (weiter)

Oder so?

MUSIK 13: CHOPIN: WALZER Nr. 10 (leise), darüber

Stimme 1: (S. 54)

„Sie hat sofort eingewilligt mitzukommen, als er sie am Abend zuvor darum bat. Sie ist da, wo sie hingehört, hierher versetzt. Sie empfindet eine leichte Angst. (...) Er sieht sie zunächst an, als erwarte er, dass sie zu sprechen beginne, aber sie sagt nichts. Also rührt auch er sich nicht, er zieht sie nicht aus, er sagt, er liebe sie wie wahnsinnig, er sagt es ganz leise. Dann schweigt er. Sie erwidert nichts. Sie könnte erwidern, dass sie ihn nicht liebe. Sie sagt nichts. (...) Angesichts seiner Unwissenheit weiß sie plötzlich: Er hat ihr schon auf der Fähre gefallen. Er gefällt ihr, die Sache hing einzig und allein von ihr ab.

Sie sagt zu ihm: Ich würde es vorziehen, wenn Sie mich nicht liebten. Doch selbst wenn Sie mich lieben, möchte ich, dass sie tun, was Sie üblicherweise mit Frauen tun. Er sieht sie entsetzt an, er fragt: Ist es das, was Sie wollen? Sie sagt ja. (...) Er sagt: Sie sind mir hierher gefolgt, wie Sie irgend jemandem

gefolgt wären. Sie antwortet, das könne sie nicht wissen, sie sei noch nie jemandem in ein Zimmer gefolgt. Sie sagt, sie wolle nicht, dass er mit ihr rede, sie wolle, daß er tue, was er üblicherweise mit Frauen tut, die er in seine Wohnung mitnimmt. Sie fleht ihn an, es so zu tun.

Er hat ihr das Kleid vom Leib gerissen, er wirft es zu Boden, er reißt den kleinen weißen Baumwollslip weg und trägt sie nackt zum Bett. Und dann dreht er sich zur anderen Bettseite und weint. Und sie, langsam, geduldig, holt ihn zu sich zurück und beginnt ihn auszukleiden.“

Stimme 5:

Marguerite Duras' 15-jährige Heldin in dem Weltbestseller „L'amant“, „Der Liebhaber“.

Stationssprecher:

Der Lolita-Komplex.

Verteidigung einer Obsession zwischen Kunst und Pädophilie.

Von Dagmar Just.

Ton:

Regie: Friederike Wigger.

Redaktion: Jörg Plath.

Deutschlandfunk Kultur 2020.

ENDE MUSIK 14

Stimme 4:

Oder vielleicht so?

MUSIK 14: Zaz: Je veux (nur 1. Strophe, Ende vorm Refrain)

Stimme 1:

„Ich beachte ihn gar nicht. Ich will ihn nicht provozieren, er ist mir einfach egal. „Hör mal, Kleiner, ich erkläre dir hier nicht das Leben. Wie alt bist du? (...) Du gehst wohl schon seit ein paar Jahren aus, dann weißt du doch, wie das läuft. Ich habe dich um 6 Uhr morgens auf der Tanzfläche im Queen abgeschleppt. Meinst du, ich habe das getan, um dich meinen Eltern vorzustellen und damit du mir Kinder machst? Wir leben nicht in der gleichen Welt, mein Guter. Gestern abend hatte ich Bock, mich bespringen zu lassen wie eine Hündin. Du hast deinen Job gemacht. Und nur, weil wir gevögelt haben, werden wir noch lange keine Freunde. Ich weiß ja nicht mal, wie du heißt und, um ehrlich zu sein, ich will es auch gar nicht wissen. Also zieh dich jetzt an, nimm deine Sachen und verschwinde. Du hast deinen Fick gehabt. Und ein Taxi bekommst du auch. Was willst du mehr? Kippen? Koks? Kohle? Nimm was du willst und hau ab. Ich will allein sein. Verstanden? Allein.“

MUSIK 14 (kurz lauter, dann sehr leise), darüber

Stimme 5:

Lolita Pille: „Hell“, auf deutsch: „Pradasüchtig“, Paris 2002.

Stimme 4:

Oder doch lieber so?

MUSIK 14: Zaz (leise)

Stimme 1:

„Lieber guter Weihnachtsmann

Schau mich nicht so böse an!

Stecke deine Rute ein!

(Geräusch von Papier, das zerknüllt wird)

Schurke! Man nehme dir die Gurke!“

Zaz geht über in MUSIK 2: Flohwalzer (Klavierübung)